

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 28 (1953)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: Unsere Verbandstagung in Genf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

private, spekulativ orientierte Wirtschaften. Dabei verkennen die Gegner gänzlich, daß unser Land schon eine geraume Zeit genossenschaftliche Wirtschaftsformen kannte bevor auch nur eine Spur von Handels- und Gewerbefreiheit festzustellen war. Daß also ihre Gegnerschaft einer uralten, echt schweizerischen Einrichtung gilt.

Wenn wir darum am Internationalen Genossenschaftstag für die Idee der Genossenschaft eintreten, so tun wir dies mit bestem «historischem» Gewissen. Daß wir die Kundgebung

aber auch mit gutem «modernem» Gewissen durchführen dürfen, dafür legen ein eindeutiges Zeugnis ab alle die vielfältigen genossenschaftlichen Errungenschaften auch unseres kleinen Landes, worunter als nicht die geringsten unsere zahlreichen genossenschaftlichen Wohnkolonien erwähnt werden dürfen.

Darum: Heraus mit Fahnen und Lichtern zur begeisterten Kundgebung für die Genossenschaft! st.

Vom Sinn der Genossenschaften

Alle wirklich menschlichen Lebenswerte können nur in menschlicher Gemeinschaft und durch menschliches Zusammenwirken entstehen. Leben in Gemeinschaft ist daher die unerläßliche Bedingung des Menschseins überhaupt. Daraus folgt, daß für den Menschen nicht das Lebensgesetz des bedingungslosen Egoismus Geltung haben kann, sondern daß vielmehr ein weitgehender Altruismus die selbstverständliche Voraussetzung für ein wirklich menschliches Dasein bilden muß. Wohl kann der Mensch in vielen Lebenslagen größere persönliche Vorteile erringen, wenn er sich einem mehr oder weniger bedenkenlosen Egoismus überläßt. Wenn das aber alle in der gleichen Weise tun, so verunmöglichen sie mit unentrinnbarer Notwendigkeit eben eine wahrhaft menschliche Lebensgestaltung und fahren so am Ende alle viel schlechter, als wenn jeder seinem Egoismus gewisse Opfer bringen würde. Die Frage nach dem erreichbaren Wert des Lebens steht somit im engsten Zusammenhang mit der Stellungnahme des Menschen zu seinen Mitgeschöpfen.

Da eine menschliche Gemeinschaft auf die verschiedenartigste Weise organisiert werden kann, so kommt es darauf an, daß als aufbauende Kraft eine solche Gemeinschaft gewählt ist, die allen wesentlichen Bedürfnissen der Beteiligten gerecht wird. Sie darf also nicht ein Hexenkessel durcheinanderwogender Gelüste und Ausschweifungen sein, sondern sie muß die zur Bildung eines Gesamtwillens erforderliche Einsicht und eine auf das Ganze gerichtete Absicht besitzen. Eine solche Kollektivität gründet sich nun keinesfalls auf Individualitätslosigkeit des allgemein menschlichen Wesens, sondern sie gründet sich immer auf das Bedürfnis von Individuen, miteinander zu wirken, um den Wert ihres individuellen Lebens zu erhöhen. Dieses Ideal ist nichts anderes als das Sozialideal des einzelnen, ausgedehnt auf die mitstrebende Gemeinschaft, in der jeder für das Ganze wirkt und wiederum am Nutzen aus dem Ganzen beteiligt ist.

Von allen Wirtschaftsformen steht die *Genossenschaft* diesem Ideal am nächsten, weil sie die einzige Wirtschaftsform ist, wo keine Profite erstrebt werden und der Gesamtbesitz wirklich auch allen Beteiligten gehört, denn die soziale Funktion der Genossenschaften zeichnet sich in der Gesinnung

aus, dem Menschen zu dienen, statt an ihm zu verdienen.

Denken wir nur neben den Produktions- und Konsumgenossenschaften an die Entwicklung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues, der dem arbeitenden Menschen ein Stück Dasein ermöglicht, wo er frei von der Willkür der Hausmeister und den drückenden Sorgen der Wohnungsnot nach getaner Arbeit ein behagliches, frohmütiges Heim findet, das sich über dem harten und dünnen Grund der Welt wie ein kleines Paradies erhebt. Dieses Wohlbefinden überträgt sich auf die ganze Familie und stärkt das Bewußtsein, in einem gesunden Staat zu leben. — Der Gedanke des gemeinschaftlichen Wohnungsbaues entspricht der Tatsache, daß die freie Marktwirtschaft das Wohnproblem für die bescheidenen Einkommen nicht zu lösen vermochte, weil bei ihr nicht in erster Linie das Bedürfnis nach Wohnung entscheidend ist, sondern die Kapitalanlage und die genügende Rendite. Das führte dazu, daß jene Erwerbskreise mit kleinem Einkommen, die Arbeiter und Angestellten, sich den nötigen Wohnraum auf dem Wege der Selbsthilfe beschaffen mußten, was nur auf dem Wege des genossenschaftlichen Wohnungsbaues möglich war. Die Behörden, die zur Verhütung der Obdachlosigkeit verpflichtet sind, mußten sich entschließen, den genossenschaftlichen oder sozialen Wohnungsbau zu unterstützen. Das zeigt deutlich, wie ein Rad in das andere greift und das rein egoistische Denken, dem die Wahrhaftigkeit fehlt, sich gegenüber dem aufbauenden Gemeinschaftsgedanken stets engere Grenzen zu ziehen gezwungen ist. Die auf gegenseitiger freiwilliger Anerkennung und auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Gemeinschaftsgesinnung hat die Genossenschaften zu einer Tat geführt, die unaufhaltsam neue Werte zu schaffen vermag und daher auch immer mehr an Boden gewinnt, denn die Gemeinschaftsidee berührt alle Fragen des sozialen und kulturellen Lebens.

Genossenschaftler sein schließt die Verpflichtung in sich, nicht nur zu fordern, sondern auch zu leisten und Sorge zu tragen zu dem anvertrauten Gut, das allen gehört. Möge dieser Gedanke überhand nehmen, den die Genossenschaft praktisch erfüllt, denn der Mensch lebt, um wertvoll zu leben.

De.

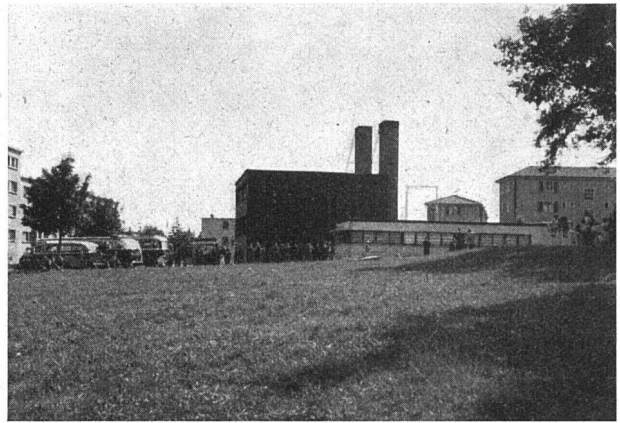
Unsere Verbandstagung in Genf

Es ist jeweils für den Zentralvorstand keine leichte Sache, den Tagungsort zu bestimmen. Die verschiedenen Landesgegenden wollen abwechslungsweise berücksichtigt werden. Die Delegierten möchten etwas sehen, das für ihre künftige Bautätigkeit von Nutzen ist. Je größer aber der Verband wird, um so kleiner

wird die Zahl der Ortschaften, die in der Lage sind, die große Zahl der Delegierten zu empfangen und in Hotels oder Privatzimmern unterzubringen, und die auch einen Saal für die Delegiertenversammlung zur Verfügung stellen können. Die Freude war deshalb lebhaft, als uns die Section Romande mitteilte, die



In der Cité Vieusseux der Soc. Coopérative d'habitation de Genève sammelten sich die Cars von den verschiedenen Besichtigungsfahrten



*Zentrale Heizungs- und Waschanlage in der Cité Vieusseux
Im davorliegenden Bureau wurde der Verbandstag organisiert*

Société coopérative d'habitation de Genève sei bereit, die diesjährige Verbandstagung zu organisieren.

Nachträglich können wir es ja gestehen: zwar freute man sich in der deutschsprachigen Schweiz allgemein, wieder einmal an eine Tagung nach Genf gehen zu können. Es sind gerade zwanzig Jahre her, seit der Verband zum letztenmal in dieser Stadt tagte. Genf bedeutet für viele unserer Genossenschaftler «einmal etwas anderes». Dabei wußte man um die großen Anstrengungen der Genfer Genossenschaften im sozialen Wohnungsbau. Und die internationalen Institutionen geben Genf einen besonderen Nimbus. Aber man hatte Bedenken, «es könnte nicht klappen».

Nun, wenn je die Meckerer Unrecht erhalten haben, so war es in Genf. Kaum hatte der Zentralvorstand beschlossen, und schon wurde in Genf ein Organisationskomitee unter der Leitung von Herrn François Picot gebildet, «L'Avenir» und andere Genossenschaften halfen mit, und die Société coopérative, deren Präsident, Herr Ch. Burklin, Mitglied des Zentralvorstandes ist, stellte ihr Büro samt dem Generalsekretär, Herrn P. Schumacher, und einer reizenden Sekretärin zur Verfügung. Der Erfolg war durchschlagend.

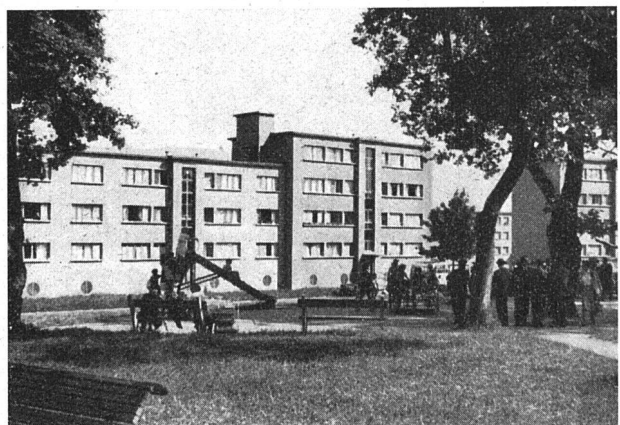
«Es war sehr interessant. Und das schöne Wetter! Und alles war ausgezeichnet organisiert.» Das war das Urteil, das man ungefragt überall hören konnte, als wir uns auf der «Tour du petit Lac» von den Tagungsstrapazen erholten.

Einige der Zentralvorstandsmitglieder aus der Ostschweiz mußten am Samstag recht früh aufstehen, um an der Sitzung, die auf elf Uhr angesetzt war, teilnehmen zu können.

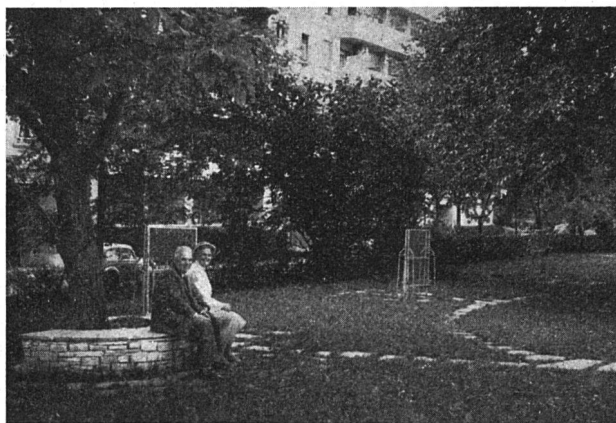
Anträge, zu denen noch hätte Stellung genommen werden müssen, lagen allerdings keine vor, dagegen richtete eine Baugenossenschaft im letzten Augenblick eine Reihe von Fragen an den Zentralvorstand, deren Beantwortung besprochen wurde. Es ist richtig, daß der Jahresbericht dieses Jahr reichlich spät in die Hände der Mitglieder gekommen ist. Dies rührt daher, daß wir ihn diesmal in der Nummer des «Wohnens» brachten, die jedem Mitglied an der Tagung vorgelegt wird, damit alle Delegierten den Bericht bei der Beratung vor sich haben. Der Zentralvorstand ist sehr dankbar für jede Anregung und Anfrage, die aus den Reihen der Mitgliedschaft kommt, aber die eingehende Beantwortung von so wichtigen Fragen, wie sie die



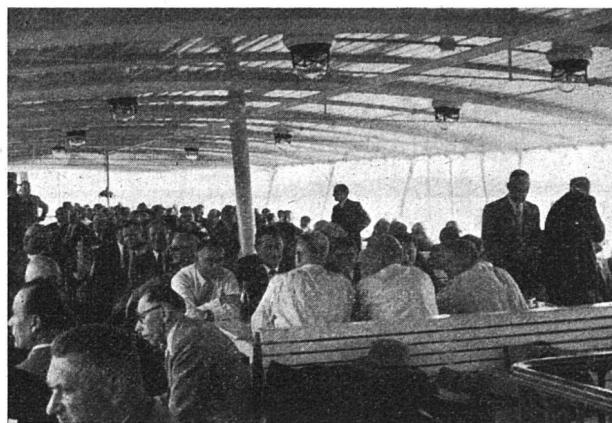
Die Delegierten diskutieren eifrig über die besichtigten Wohnungen



*Kinderparadies in der Cité Vieusseux
Das Betreten des Rasens ist nicht verboten*



Mitten in der Stadt hat die Baugenossenschaft der Metallarbeiter einen lauschigen Garten angelegt

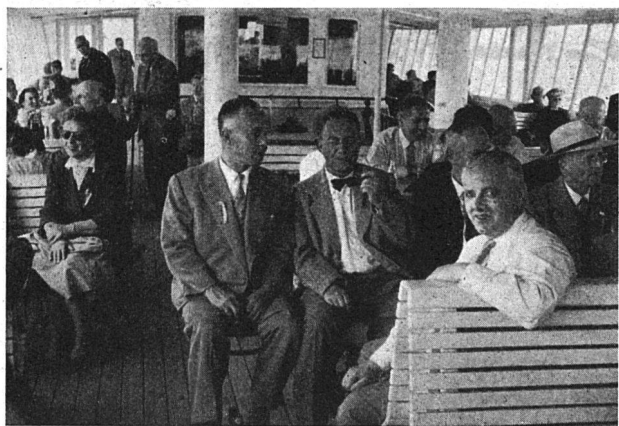


Nach der Arbeit das Vergnügen
Die Fahrt auf dem «Petit Lac» war wirklich ein Genuß

Zürcher Genossenschaft gestellt hat, und die offenbar auch viele andere Genossenschaften beschäftigen, braucht eine Vorbereitung, die nicht im letzten Augenblick möglich ist. Es ist ja auch nicht nötig, den Jahresbericht abzuwarten, bevor man wichtige Fragen im Verbandsrat aufwirft.

Weil am Sonntag zu wenig Cars zur Verfügung gestanden hätten, wurden die Besichtigungen diesmal am Samstagnachmittag durchgeführt. Die große Teilnahme bezeugte das große Interesse. Dieses mag noch verstärkt worden sein durch die reich bebilderten Artikel über die Wohnbauprobleme der Stadt Genf und die Tätigkeit ihrer Genossenschaften, die diesmal im «Wohnen» wie in der «Habitation» erschienen. Die acht Tiefdruckbilderseiten der Tagungsnummer des «Wohnens» wurden in der Imprimerie Populaire in Lausanne gedruckt. Die Zusammenstellung der Artikel verdanken wir dem Redaktor der «Habitation», Herrn Pierre Jacquet, Architekt, in Genf.

Wir müssen es den Delegierten überlassen, über ihre Eindrücke und Beobachtungen in ihrer Mitgliedschaft zu berichten. Aber allgemein darf festgestellt werden, daß die Genfer Bau- und Wohngenossenschaften Großes geleistet haben, allerdings in etwas



Zürcher Delegierte denken schon wieder an die Arbeit in ihrer Genossenschaft

anderer Weise, als wir es in der alemannischen Schweiz gewöhnt sind, weil die Bedingungen sowohl in bezug auf das vorhandene Bauland als auch in bezug auf die Wohnsitten andere sind. Besonderen Eindruck macht die Großzügigkeit der Planung und die sorgfältige Architektur. Das Lob, das die Männer der zentralen Waschanlage in der Cité Vieusseux spendeten, wurde von den Frauen nicht unterstützt. Bei uns will die Frau ihre Wäsche diskret selbst behandeln, und sie hängt sie auch nicht, gewaschen oder nicht, auf die Balkone oder unter die Fenster.

Die meisten unserer Delegierten erlebten in Genf zum erstenmal einen Empfang durch die Behörden. Im prächtigen Foyer des Grand Théâtre sprach Herr Regierungsrat Jean Treina im Namen der Behörden des Kantons und der Stadt Genf Worte der Anerkennung und des Dankes an alle jene, die sich in uneigennützigster Weise für die Lösung des Wohnungsproblems einsetzen und der Bevölkerung eine große Zahl praktischer und heimlicher Wohnungen zur Verfügung gestellt haben. Unser Präsident, Herr Stadtrat Peter, lobte den «Charme» und die besondere Atmosphäre Genfs und dankte den Behörden für das große Verständnis, das sie dem Wohnproblem entgegenbringen, sowie für ihre Unterstützung, ohne die heute Wohnungen für die Bevölkerung mit kleinen Einkommen gar nicht erstellt werden könnten.

Nachher tauchten die Delegierten einzeln oder in Gruppen in der Stadt unter, um noch einiges mehr von der schönen Stadt Genf zu sehen oder ihre «Atmosphäre» zu genießen.

Pünktlich um 8.30 Uhr am Sonntagmorgen konnte Herr Stadtrat Peter die Delegiertenversammlung im Bâtiment Electoral eröffnen. Die Tatsache, daß man in einem richtigen Kongreßsaal tagen konnte, trug sichtlich zur guten Abwicklung der Geschäfte bei. Erfreulich war die lebhafteste, aber sachliche Diskussion über den Jahresbericht und die gegenwärtigen Aufgaben des Verbandes. Die Resolution, die anschließend gefaßt wurde, kam aus den Reihen der Delegierten selbst. Sie richtet sich an die Behörden des Bundes

und wird von ihnen hoffentlich verstanden. Unsere künftigen Aufgaben werden aber zum größten Teil in Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden gelöst werden müssen. Der föderalistische Charakter unseres Verbandes gibt dazu die richtige Grundlage. Das Hauptgewicht der Verbandstätigkeit verschiebt sich mehr auf die Sektionen. Von ihrer Initiative und Tatkraft hängt der Erfolg in erster Linie ab.

Anschließend an die Verhandlungen lauschte die Versammlung den sehr interessanten Ausführungen des Herrn Ernest Martin über «Die Entwicklung der Stadt Genf»; und rechtzeitig konnte sich der Strom

der Delegierten nach dem Gemeindesaal von Plainpalais ergießen, wo ein gemeinsames Mahl — wiederum vorzüglich vorbereitet, sowohl vom Organisationskomitee als von der Küche — eingenommen wurde. Noch einmal wurden wir liebenswürdig begrüßt, diesmal von Herrn Maurice Thévenaz, Präsident des «Conseil administratif» der Stadt Genf.

Beim herrlichsten Wetter genossen dann am Nachmittag vom Schiff aus die Delegierten den Anblick einen der schönsten Winkel unseres Landes und kehrten mit «neuen Vorsätzen und der Eisenbahn» wieder in ihr engeres Wirkungsfeld zurück. *Gts.*

Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen

Sonntag, den 7. Juni 1953, 8.30 Uhr, im Bâtiment Electoral in Genf

Der Präsident, Herr Stadtrat *J. Peter*, Zürich, eröffnet die Delegiertenversammlung, indem er der Section Romande und dem örtlichen Organisationskomitee, mit den Herren François Picot und Paul Schumacher an der Spitze, für die flotte Vorbereitung der Tagung und die Bereitstellung der Unterkünfte für die nahezu 500 Delegierten den besten Dank ausspricht.

Herr *F. Picot*, Präsident des Organisationskomitees, gibt der Freude Ausdruck, die Delegierten unseres Verbandes in Genf willkommen heißen zu können und wünscht der Tagung einen guten Verlauf.

Der *Vorsitzende* begrüßt als Gäste die Vertreter der Genfer Behörden, Herrn *J. Treina*, conseiller d'Etat, und Herrn *Maurice Thévenaz*, président du Conseil Administratif; vom Eidgenössischen Finanzdepartement Herrn *Karl Beutler*; vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement Herrn *R. Blanchard*; vom Eidgenössischen Büro für Wohnungsbau Herrn Dr. *R. Bommeli*; vom Schweizerischen Städteverband Herrn *Maurice Thévenaz*; vom Verband Schweizerischer Konsumvereine Herrn Dr. *F. Kräuliger*; vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund Herrn Dr. *Edmund Wyß*; vom Schweizerischen Verband sozialer Baubetriebe Herrn *Hans Haldermann*; vom Schweizerischen Mieterverband Herrn Dr. *Edw. Brunner*; vom Bund Schweizer Architekten Herrn *M. Lesermann*; von der Genossenschaftlichen Zentralbank die Herren *E. Röthlisberger*, *E. Schnurrenberger* und *H. Knutti*, ferner die anwesenden Vertreter der Gemeinden, der Presse und Herrn *Pierre Allemand* von der Schweizerischen Depeschagentur.

Der *Vorsitzende* gibt noch einige Entschuldigungen bekannt und spricht den Wunsch aus, die Geschäftsliste um 11 Uhr abzuschließen, um den Vortrag von Herrn *Ernest Martin* noch anhören zu können.

Als Tagessekretär wird vorgeschlagen und bestätigt: *Gottfried Kille*, Protokollführer der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich; Herr *Charles Burklin* übernimmt die Übersetzungen ins Französische.

Zur *Traktandenliste* wird vom Zentralvorstand vorgeschlagen, das Geschäft 11 zusammen mit Traktandum 2, Jahresbericht, zu behandeln, womit sich die Delegiertenversammlung einverstanden erklärt.

I. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung

vom 7. Juni 1952 in Bern, abgedruckt in Nr. 6/1952 der Verbandszeitschrift «Das Wohnen», wird diskussionslos genehmigt.

II. Jahresbericht des Zentralvorstandes

Der *Präsident* verweist auf den in Nr. 5/1953 des «Das Wohnen» abgedruckten Jahresbericht. Er verzichtet, dazu spezielle Bemerkungen zu machen, unter Hinweis auf die anschließenden beiden Referate der Herren Dr. *L. Schmid*, Oberrichter, Bern, und *Charles Burklin*, alt Ständerat, Genf, über die heutigen Aufgaben des Verbandes. Die Referenten führen aus:

Der föderalistische Aufbau unseres Staates und die Unlust des Bundes, sich mit dem Wohnungsbau zu befassen, ergeben eine natürliche Verteilung der Gegenwartsaufgaben auf die Sektionen und den Verband, die von den beiden Referenten eingehend erläutert und zusammenfassend wie folgt stipuliert wurden:

Aufgaben der Sektionen:

1. Weitere Förderung des Wohnungsbaues durch Kantone und Gemeinden solange regionale oder lokale Wohnungsnot besteht.
2. Beratung der Genossenschaften in Bau- und Verwaltungsfragen.
3. Prüfung der Möglichkeiten genossenschaftlicher Bautätigkeit, wo keine öffentliche Hilfe erhältlich ist.

Aufgaben des Verbandes:

1. Orientierung über den Stand des Wohnungswesens in unserem Lande.
2. Orientierung über das Wohnungswesen in den übrigen Ländern.
3. Beobachtung der Entwicklung von Einkommen und Mietzinsen in unserem Lande.
4. Stellungnahme zu den Vorlagen über die Mietpreiskontrolle.
5. Beobachtung über die Entwicklung der Landpreise im Verbandsgebiet.